

Spitzensportler in der Armee

Mit Lukas Britschgi (Eiskunstlauf) und Pirmin Werner (Ski Aerials) absolvieren zurzeit zwei junge Leistungssportler die Spitzensport-RS. Dabei bleibt den Berufssportlern viel Zeit fürs Training.

Reinhard Standke, Magglingen

SPORTFÖRDERUNG. Mit strahlenden Gesichtern stehen die zwei jungen Spitzensportler im Tenü der Schweizer Armee auf der sonnenüberfluteten Terrasse der Eidgenössischen Sportschule Magglingen hoch oberhalb des Bielersees: Pirmin Werner aus Alten ZH (Ski Aerials) und der Schaffhauser Eiskunstläufer Lukas Britschgi absolvieren zurzeit die Spitzensport-Rekrutenschule. Dabei sind die beiden aber im Schweizer Sportmekka fast genau so selten anzutreffen wie in einer Kaserne, wie sich im Laufe des Interviews am gestrigen Vormittag herausstellte. Schliesslich soll sich das wehrpflichtige Duo wie auch die fast 70 weiteren Soldaten auch nach den 18 Wochen weiterhin auf Weltniveau befinden.

Der Weg zum Spitzensport verlief für den 20-jährigen Werner und den zwei Jahre älteren Britschgi aber ganz unterschiedlich. Er sei durch die Mutter auf das Eis gekommen und habe vor 15 Jahren mit den ersten Trainings begonnen, berichtete Lukas Britschgi. «Es sind mehrere Dinge», so der Schaffhauser zur Faszination des Eiskunstlaufens. «Am coolsten finde ich es, dass man mit wenig Aufwand auf dem Eis sehr schnell fahren kann. Da sind aber auch die Sprüngelemente, die Arbeit gegen die physischen Kräfte. Seit ein paar Jahren sind es auch die Wettkämpfe, ich fahre gerne vor Publikum, ich brauche den Adrenalin-Kick», so der Munotstädter weiter.

Der gesuchte Zufall

Sportlich ganz anders unterwegs als heute war dagegen in jungen Jahren Pirmin Werner (Bürgerort Beggingen). Mit 14 Jahren habe er als Kunstturner einerseits die Motivation verloren, zum anderen seien die Beschwerden zum Beispiel in den Handgelenken durch die grossen Belastungen immer stärker geworden. «Ich wollte aber nicht aufhören mit Sport, da ich, seitdem ich sechs Jahre alt war, nichts anderes

kannte», so Werner. Salto und Schrauben sollten es aber weiter sein. Der Vater machte sich auf die Suche, und er stiess auf Ski Aerials, als der Bruder von Pirmin Werner mit dem Turnverein zu einem Event auf der Wasserschanze nach Mettmenstetten ging. Dort hatte schon der Ski-Freestyler und Olympiateilnehmer in Sotschi 2014 mit Schaffhauser Wurzeln, Luca Schuler, trainiert. Pirmin Werner nutzte ein Schnuppertraining und wechselte innerhalb eines Monats die Sportart. Der er Schrauben und Salto nicht mehr lernen musste und nur die Technik etwas umgewöhnen musste – die Ski an den Füssen sorgen für ein anderes Drehmoment –, führte ihn der Weg schnell bergauf. Innerhalb eines Jahres schaffte er den Weg in die Junioren-Nationalmannschaft und bald darauf in das Nationalteam, er startete im Weltcup. «Dies hat mich natürlich noch mehr gepusht», erinnert sich Werner, der an der United School und einem Treuhandbüro eine vierjährige KV-Lehre absolvierte und jetzt als Vollprofi unterwegs ist. «Bis jetzt kann ich davon leben, auch mit der Unterstützung von Sponsoren.» In den Sommermonaten ist Werner nach Möglichkeit zu 40 Prozent in seinem ehemaligen Lehrbetrieb tätig.

Später als andere Eiskunstläufer, erst mit 16/17 Jahren, habe er den ersten internationalen Start gehabt, erklärte Lukas Britschgi, der 2019 die Fachmatura abschloss und im September mit einem Teilstudium der Wirtschaftspsychologie in Zürich beginnen wird. Trainingsmässig hatte er sich im Sommer 2019 fix ein neues Umfeld gesucht und wechselte ins bayrische Oberstdorf an den Olympiastützpunkt von Deutschland, dort kann der Schaffhauser dreimal täglich auf dem Eis trainieren, was sich leistungsmässig bereits auszahlt hat.

Ziel: Peking 2022

Das grosse Ziel der beiden Wintersportler ist die Teilnahme an den Olympischen

Schutzkonzept beachten gilt auch in der Sportschule

Vorsichtsmassnahmen und Kontakt Tracing gelten im Zeitalter der Coronakrise insbesondere auch im Umfeld des Spitzensports. Dies bekamen die an der Medienkonferenz der Armee teilnehmenden Journalisten mit

engeren Kontaktpersonen und Klubkollegen Pius Suter und Raphael Prassl, mit denen er am Dienstagabend noch ein Eistraining absolviert hatte, wurden sofort in ihrem Einzelzimmer in die Quarantäne gesetzt. Die drei Zürcher Eishockeyspieler reisten am Nachmittag nach Hause. Bei Tim Berni wurde zeitgerecht für gestern und für Freitag ein Coronatest angesetzt. Diese Erkältungssymptome aufgetreten. Das hatte der 20-Jährige am Morgen sofort Christian Protte, dem Arzt des Magglinger Medical-Centers, der die Spitzensportrekruten betreut, gemeldet. Danach wurden die nötigen Vorsichtsmassnahmen gemäss des Schutzkonzepts getroffen. Tim Berni und seine

engeren Kontaktpersonen und Klubkollegen Pius Suter und Raphael Prassl, mit denen er am Dienstagabend noch ein Eistraining absolviert hatte, wurden sofort in ihrem Einzelzimmer in die Quarantäne gesetzt. Die drei Zürcher Eishockeyspieler reisten am Nachmittag nach Hause. Bei Tim Berni wurde zeitgerecht für gestern und für Freitag ein Coronatest angesetzt. Diese Erkältungssymptome aufgetreten. Das hatte der 20-Jährige am Morgen sofort Christian Protte, dem Arzt des Magglinger Medical-Centers, der die Spitzensportrekruten betreut, gemeldet. Danach wurden die nötigen Vorsichtsmassnahmen gemäss des Schutzkonzepts getroffen. Tim Berni und seine

engeren Kontaktpersonen und Klubkollegen Pius Suter und Raphael Prassl, mit denen er am Dienstagabend noch ein Eistraining absolviert hatte, wurden sofort in ihrem Einzelzimmer in die Quarantäne gesetzt. Die drei Zürcher Eishockeyspieler reisten am Nachmittag nach Hause. Bei Tim Berni wurde zeitgerecht für gestern und für Freitag ein Coronatest angesetzt. Diese Erkältungssymptome aufgetreten. Das hatte der 20-Jährige am Morgen sofort Christian Protte, dem Arzt des Magglinger Medical-Centers, der die Spitzensportrekruten betreut, gemeldet. Danach wurden die nötigen Vorsichtsmassnahmen gemäss des Schutzkonzepts getroffen. Tim Berni und seine

Spitzensport-RS: Das Militär hilft Sportler-Träume zu erfüllen

Die Spitzensport-Rekrutenschule ist für Athletinnen und Athleten eine attraktive Möglichkeit, die Karriere voranzutreiben. Deshalb wird die Anzahl der zu vergebenen Plätze bis 2023 auf 140 verdoppelt.

Sascha Fey

SPORTPOLITIK. Die selektionierten Spitzensportler profitieren von idealen Bedingungen, letztendlich ist in den 18 Wochen praktisch alles dem Ziel untergeordnet, die sportspezifischen Leistungen zu steigern. In den ersten drei Wochen steht jeweils am Morgen eine allgemeine militärische Grundausbildung auf dem Programm. Dann werden die Sportlerinnen und Sportler während zweier Wochen ebenfalls am Vormittag und am Dienstagabend zum Militär-sport-Leiter ausgebildet.

Ansonsten ist mit Ausnahme des Montagmorgens in den restlichen 13 Wochen Training sowie Regeneration, wurden die Stehtische noch weiter auseinandergerückt. (R. Sta.)

Winterspielen 2022 in Peking. «Ich will die Qualifikation schaffen und dann um Medaillen kämpfen», lautet die Zielsetzung für Pirmin Werner. Damit auch Britschgi teilnehmen kann, muss er der Schweiz zunächst einen Quotenplatz holen, zudem müsse sie sich qualifizieren.

Normale RS ist kein Thema

Eine normale Rekrutenschule wäre für Lukas Britschgi nicht infrage gekommen. «Es hätte nicht die Möglichkeit gegeben, im normalen Umfang zu trainieren», ist er sich sicher. Nun habe er das Privileg, überwiegend in Oberstdorf zu trainieren. «Ich bin nur für einzelne Tage nach Magglingen gekommen.» Der erste, theoretische Teil war aufgrund der Coronakrise im Home-Schooling angeboten worden. «Sonst hätten wir während 4 bis 5 Wochen Grundausbildung gehabt, wegen Corona ist alles etwas anders.» Die ganzen Pläne mussten abgeän-

dert werden. Wie bei Pirmin Werner hatte auch für Lukas Britschgi der Lockdown für ein vorzeitiges Ende der mit noch weniger Wettkämpfen belegten Saison gesorgt.

WM-Absage vier Tage vor der Abreise

«Vier Tage vor der Abreise an die WM in Montreal kam der Bescheid, dass sie nicht stattfindet», erzählt Britschgi. Er konnte erst Anfang Mai mit einem Stapel von Bestätigungen und Bescheinigungen von Schweizer und deutschen Stellen wieder nach Oberstdorf reisen. «Dort wäre aber eh ein Monat Pause gewesen.»

Auch für Pirmin Werner kam die längere Pause – auch wenn die SM und die letzte Junioren-WM, an der er hätte teilnehmen können, abgesagt wurden – eher gelegen. «Daheim zu sein ist auch mal schön.» «Dank der Spitzensport-RS kann ich voll weitertrainieren, mit der normalen RS ver-

liert man ein Jahr. Auch ich bin fast nie in Magglingen, ich darf immer in Mettmenstetten trainieren», so Werner.

Profitieren von der EO im WK

Nach dem Absolvieren der Rekrutenschule können die Spitzensport-Soldaten in den Wiederholungskursen und durch die weiteren Dienstage von der Erwerbsersatzordnung (EO)-Unterstützung profitieren. «Das ist ein guter Batzen, von dem ich ein Teil des Studiums zahlen oder das Geld sonst im Sport einsetzen kann», ist Lukas Britschgi froh für den Zustupf. Eiskunstlauf sei nicht der billigste Sport, das Training in kleinen Gruppen oder privat und das Eis verursachen hohe Kosten. Auch bei den Trainingslagern im Sommer oder bei den Wettkämpfen werde nicht alles vom Verband gezahlt. Einen Grossteil müssen die Sportlerinnen und Sportler selber einbringen.

«Es sicher sehr gut, dass wir die WKs so machen und weiter trainieren können. Einen Teil werden wir in Magglingen absolvieren», erläutert Pirmin Werner. «Vom EO-Betrag kann ich neue Ski kaufen, die bei uns eher von der teureren Sorte sind.» Bezüglich Verbandsunterstützung komme er gut weg: «Wir haben eigentlich keine Kosten für Wettkämpfe, manchmal müssen wir den Flug selber zahlen, dann ist aber das Trainingslager bezahlt.»

«Grundsätzlich bin ich zufrieden mit meinem Sport, und solange es finanziell tragbar ist, mache ich noch weiter», äussert sich Eiskunstläufer Lukas Britschgi. «Mit den Mitteln, die der Verband hat, fördern sie mich sicherlich gut.» Über das Jahr 2022 hinaus planen will der Schaffhauser aber noch nicht. Anders sieht dies bei Pirmin Werner aus. «2026 ist sicher ein Ziel.» Wenn die Gesundheit mitmacht und Verletzungen ausbleiben.

Sportler für einmal nicht in Trainings- oder Wettkampfbekleidung: Pirmin Werner (l.) und Lukas Britschgi auf der Terrasse der Eidgenössischen Sportschule Magglingen.

BILD REINHARD STANDKE

Die Schweizer Sportler auf dem Erfolgsweg unterstützen

Emotionen transportieren. Herzen bewegen und die Schweiz zum Träumen zu bringen, dieser Auftrag wurde der Sportgrundausbildung der Schweizer Armee auf die Fahne geschrieben.

SPORTFÖRDERUNG. Der Sport in der Schweizer Armee kann auf eine nun 76-jährige Geschichte zurückblicken. Daran erinnerte Hannes Wiedmer, Kommandant des Kompetenzzentrums Sport der Armee und Oberst im Generalstab, im Hauptreferat an der gestrigen Medienkonferenz in Magglingen. Am 3. März 1944 hatte der Bundesrat entschieden, die Eidgenössische Turn- und Sportschule in Magglingen zu gründen, mit dem Ziel, junge wehrpflichtige Männer mittels der Sportausbildung für den Armeedienst vorzubereiten.

«Im Zuge der Weltkriege wurde damals schon erkannt, dass die Physis der Soldaten schlussendlich das Kapital der Armee ist», sagte Wiedmer. Der Sport stellt sich somit als militärstrategischer Faktor dar. Wiedmer zeigte auf, dass sich die Robustheit der Bevölkerung anders entwickle als das Gewicht der Kampfausrüstung des Soldaten. Betrug dieses im 20. Jahrhundert noch durchschnittlich 30 kg, wachse es in diesem Jahrhundert auf durchschnittlich 55 kg an. Deswegen kommt der Sportausbildung der breiten Masse in der Armee eine grosse Bedeutung zu.

Image und strategischer Faktor

Neben der sportlichen Grundausbildung der Armee, den Aktivitäten im Conseil international du Sport militaire (CISM) nimmt das heutige Kompetenzzentrum Sport auch die Aufgabe der Spitzensportförderung in der Armee wahr. «Heute gibt es zunehmend junge Leute, die den Sport zum Beruf machen, und genau dort setzt die Armee ein. In Zusammenarbeit mit den Verbänden, um den Spitzensport zu fördern und es den Athleten zu ermöglichen, die Militärdienstpflicht zu erfüllen», so Wiedmer. «Es ist auch eine Frage des Images, Sport steht beim Gros der jungen Generation hoch im Kurs, deshalb ist es ganz entscheidend, dass die Armee hier eine vorbildliche Wirkung zeigt. Und um im militärischen Kontext zu bleiben, ist die Physis des Soldaten die Grundvoraussetzung für den Erfolg im Einsatz.»

Der im Februar 1945 gegründete Militärsportweltverband CISM ist mit 140 Staaten nach der Fifa und dem IOC der drittgrösste Weltverband, die Schweiz ist seit 52 Jahren dabei. Unter dem Motto «Freundschaft durch Sport» werden an Olympischen Spielen, Welt- und Europameisterschaften weist über die Zeit 96 Gold-, 77 Silber- und 67 Bronzemedaillen aus. (rsta)

u.a. auch um Fallschirmspringen. Die letzten Militärweltspiele fanden im Herbst 2019 statt, die Zeitsoldatin Jolanda Annen holte eine Goldmedaille im Triathlon, ausgerechnet im chinesischen Wuhan, das nur wenige Monate später mit den ersten bekannten Covid-18-Infektionen richtig bekannt wurde.

Förderung seit 1998

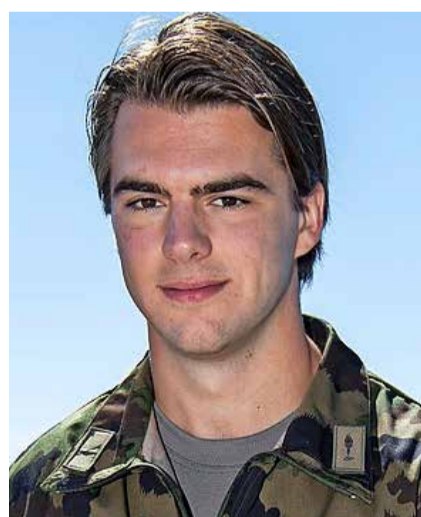
Die Sportförderung der Armee begann 1998 unter Bundesrat Adolf Ogi, ein Jahr später wurde der erste Sportlehrerlehrgang durchgeführt, 2004 die erste Spitzensport-RS. Sechs Jahre später wurden die Zeitmilitärsoldaten offiziell. Ab 2013 sind neben den normalen WKs weitere 100 freiwillige besoldete Diensttage möglich. Im letzten Jahr wurde beschlossen, bis 2023 die Kapazität der Spitzensport-RS zu verdoppeln. Die dafür vorgesehenen Soldaten werden in einem aufwendigen Perspektivprozess von den Verbänden vorgeschlagen und in Zusammenarbeit mit Swiss Olympic und der Armee selektioniert.

Finanzielle Sicherheit

Wichtig für die Spitzensportler sind nicht nur die Trainingsmöglichkeiten auf hohem Niveau während der RS, sondern auch während den bis zu 130 Diensttagen pro Jahr, die nicht nur mit einem Sold von 5 Franken pro Tag, sondern auch mit einem Erwerbsersatz von mindestens 62 Franken pro Tag entschädigt werden. Diese an den 130 Diensttagen möglichen ca. 8500 Franken geben den Spitzensportlern gewisse finanzielle Sicherheit. Noch besser stehen die insgesamt 18 (pro Olympiazyklus) Zeitmilitär-Spitzensportler da. Diese erhalten eine langfristige 100-prozentige Anstellung für vier Jahre, die zu 50 Prozent entlohnt wird. Dies macht pro Monat über 2000 Franken aus, dazu kommen Sozialleistungen wie Militärversicherung, AHV und Pensionskasse. Auf der Lohnliste stehen u.a. Schweizer Topathleten wie Fechter Max Heinzer, Ruderin Jeannine Gmelin, Linda Indergard (Mountainbike), Schwimmer Jérémy Desplanches, Slalomspezialist Ramon Zenhäusern, Speedfahrer Jasmine Flury, die Biathleten Benjamin Weger und Lena Häcki, Julie Zogg (Snowboard Alpin) und Curling-Skip Peter De Cruz.

Erfolgsbilanz

Über 800 Athletinnen und Athleten absolvierten seit 2004 die Spitzensport-RS. 49 verschiedene Winter- und Sommersportarten waren bisher vertreten. Die Erfolge der Spitzensportförderung der Armee bleiben nicht aus: Die Bilanz an Olympischen Spielen, Welt- und Europameisterschaften weist über die Zeit 96 Gold-, 77 Silber- und 67 Bronzemedaillen aus. (rsta)



Eishockeyspieler Nico Hischier von den New Jersey Devils.



Findet das Angebot gut: Der Ski-Freestyler Andri Ragletti.



Die Skirennfahrer Jasmin Flury profitiert von der Unterstützung.



Gut drauf! Die Snowboarderin Sina Siegenthaler.

len in Lillehammer Silber sowie 2018 an den Junioren-Weltmeisterschaften in Cardrona Bronze. Nun will sie im Weltcup regelmässig den Sprung in die Top 8 schaffen.

Sportartspezifisches Training

Die Selektionierten profitieren nicht nur in Magglingen von einer optimalen Infrastruktur, sie können auch sportartspezifisch trainieren. So darf beispielsweise Skiakrobat Noé Roth zusammen mit Pirmin Werner oft nach Mettmenstetten fahren, um dort auf der Wasserschanze zu trainieren. «Das ist unser Haupttraining», erklärte Roth. Der Zuger gehört trotz seiner erst 19 Jahre bereits zur Weltspitze. In der vorletzten Saison sicherte er sich im Aerials sensationell WM-Bronze im Einzel und WM-Gold mit dem Team, im vergangenen Winter wurde er auch Gesamtweltcup-Sieger.

Sein Traum ist es, einst Olympiasieger zu werden. «Ich setze mir lieber hohe Ziele», so Roth. Auf die Frage, wo er noch das grösste Potenzial sieht, antwortete er: «Mehr Spannung in der Luft.» (sda)



Hannes Wiedmer, Kommandant des Kompetenzzentrums Sport der Armee und Oberst im Generalstab, stellte das Förderkonzept vor.

BILD REINHARD STANDKE